

Der Gefellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 11.

Dienstag den 5. Februar

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, nur am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., halbjährlich 68 kr., vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreizehnte Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1 1/2 kr. — Bessere Beiträge sind willkommen.

K. gemeinsch. Oberamt Nagold. Den gemeinschaftlichen Aemtern wird die Anschaffung des von den Pfarrern Süskind und Werner verfaßten: „Repertorium der Armen-Gesetze in Württemberg, Stuttgart, 1861, bei Wilhelm Neßkyte“ *) als ein die Thätigkeit der Behörden und Einzelner in Armensachen wesentlich erleichterndes Hülfsmittel andurch anempfohlen.
K. gemeinsch. Oberamt.
Bölg. Freihofen.

Öffentliche Anzeigen.

21^o Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In den nachgenannten Gantfachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Aufrufen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaud versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen

- 1) den Zuchthaus-Gefangenen Johann Georg Koch, Fuhrmann von Wildberg,

Montag den 25. Februar 1861,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Wildberg;

- 2) Remigius Müller, Zimmermann von Unterthalheim,

Donnerstag den 28. Februar 1861,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Unterthalheim.

Nagold, den 14. Januar 1861.

K. Oberamtsgericht.

Wittnacht.

Rohrdorf,

Oberamt Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 13. d. Mts.
verkauft die hiesige Gemeinde

3000 Stück Hopfenstangen und
1400 Flehwieden.

Die Liebhaber wollen sich

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause einfinden.

Den 2. Februar 1861.

Schultheißenamt.

Seeger.

Oberrhauß, a. d. T.,

Oberamt Calw.

Stangen-Verkauf.

Am Montag den 11. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

werden in dem hiesigen Gemeindewald

182 Stück starke Gerüststangen von

40—50 Fuß Länge und

684 Stück Hopfenstangen, schöner

Qualität, von 15—45 Fuß

Länge,

gegen baare Bezahlung im öffentlichen
Ausschreib verkauft, wozu Liebhaber einge-
laden werden.

Den 1. Februar 1861.

Schultheißenamt.

Koller.

Hochdorf,

Oberamt Horb.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Februar d. J.

Morgens 9 Uhr,

werden aus dem hiesigen Gemeindewald
ungefähr:

1000 Stück rothbannene Stangen von

25—30 Schuh lang,

1100 Stück ditto von 18—24 Schuh

lang und

700 Bohnensteden

verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Den 31. Januar 1861.

Schultheißenamt.

Walz.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Buchen Ruthholz-Verkauf.

Am Samstag den 9. Februar,

Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler
aus dem Staatswald Eschenrieth:

56 Stamm Buchen Ruthholz.

Altenstaig, den 29. Januar 1861.

K. Forstamt.

Alber.

21^o Nagold.

Holz-Verkauf.

Im Stadtwald Sulzeröschle kommt zum
Verkauf am

Samstag den 9. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an:

8000 Hopfenstangen von 16 bis 35

Fuß Länge und 4 Zoll Stärke,

200 starke Stangen von ca. 30 Fuß

Länge, und bis 7 Zoll Stärke,

und nach diesem am nämlichen Tage:

123 Stämme Langholz mit 2728

Cub.-Fuß,

1300 Stück Bohnensteden;

ferner am

Montag den 11. d. M.,

von Morgens 8 Uhr an,

90 Klafter Nadelholz-Scheiter und

Prügel und

34000 dergleichen Wellen und etwas

Räppelspähne.

Die Zusammenkunft ist im Schlag.

Die löblich. Schultheißenämter werden
um Veröffentlichung des Verkaufs ersucht.
Baldmeister Günther.

Etmannewiler,

Oberamt Nagold.

Schul- und Rathhaus-Bau-

Afford.

Am Mittwoch den 13. Febr. l. J.,

Morgens 9 Uhr,

findet die Afford-Verhandlung über die
Erweiterung des alten Schul- und Rath-
hauses durch Aufsetzung eines zweiten
Stockwerks und Neu-Anbau einer Scheuer
statt.

Vor-Anschlag:

Grab-, Maurer- und Stein-

bauer-Arbeit . . . 622 fl. 29 kr.,

Gips-Arbeit . . . 109 „ — „

Zimmer-Arbeit . . . 1103 „ 15 „

Schreiner-Arbeit . . . 307 „ 20 „

Glaser-Arbeit . . . 94 „ 5 „

Schlosser-Arbeit . . . 167 „ 3 „

Flaschner-Arbeit . . . 30 „ — „

Hafner-Arbeit . . . 4 „ — „

Grubeisen . . . 50 „ — „

wobei bemerkt wird, daß nur anerkannt
tüchtige Meister zum Afford zugelassen
werden.

Das Weitere bei der Verhandlung selbst.

Den 4. Februar 1861.

Der mit Leitung der

Verhandlung beauftragte

Verwaltungs-Aktuar

Pfinder.

*) Vorräthig zu haben in der S. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

21^e **I f e l s h a u s e n,**
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei der Unterzeichneten liegen
100 fl.
zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.
Stiftungsanleihe.

U n t e r s c h w a n d o r f,
Oberamts Nagold.
30 fl.
And bei dem hiesigen Armenfonds gegen-
gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Armenfondspfleger
Häupler.

Privat-Anzeigen.

N a g o l d.
Lehrlings-Gesuch.
Unterzeichneter nimmt einen jungen,
kräftigen Menschen unter billigen Bedin-
gungen in die Lehre auf. Der Eintritt
könnte sogleich oder auch bis Georgii
geschehen.
Jung Christian Schwarzkopf,
Rothgerbermeister.

22^e **N a g o l d.**
 Ein junger, kräftiger Mensch
findet bei einem **Schmid-**
meister eine Lehrstelle. Sollte
ein solcher sich nicht finden, so wird auch
ein frisch ausgelehneter Geselle angenommen.
Wo? sagt die
Redaktion.

G ü n d r i n g e n,
Oberamts Horb.
Die Unterzeichnete ist Willens, einen
neuen **Webstuhl** und **Geschirre** zu
verkaufen.
Joh. Georg Baumgartner's
Witwe.

M ö z i n g e n,
Oberamts Herrenberg.
Einen eichenen, zweckmäßig gebauten
Webstuhl hat zu verkaufen
Feldmesser Ebert.

N a g o l d.
Geld auszuleihen.
Es sind gegen gesetzliche Sicherheit
100 fl.
Pflegschaftsgeld auszuleihen bei
Pfleger
Hammer, Tuchmacher.

N a g o l d.
Cocos-Seife, sowie Mandel-, Nicken-
und Kastiseife in Kugelform in der
G. W. Zaiserschen Buchhandlung.

G a e n h a u s e n . Hochzeits-Einladung.

Unsere eheliche Verbindung wird am
Donnerstag den 7. Februar d. J.
stattfinden. Wir erlauben uns, zur Feier derselben unsere Freunde
und Bekannte in das Gasthaus zur **Krone** dahier freundlichst
einzuladen.

Christ. Schweifer, Kaufmann
von Dornstetten,
und seine Braut:
Lisette K e e.

N a g o l d . Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung er-
lauben wir uns, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 12. Februar
in das Gasthaus zur **Sonne** (Post) dahier freundlichst einzuladen.

Christian Friedrich Schühle,
Wagnermeister, Sohn des
Johann Georg Schühle, Wagnermeisters,
und seine Braut
Anna Maria Theurer, Tochter des
Jakob Theurer, Bauers von Lengenthal.

Der wegen seiner außerordentlichen
Güte wohlbekannte
weisse Brust Syrup
aus der Fabrik von
C. A. W. Mayer in Breslau
ist acht zu haben.

bei Chr. Fr. Kappler,
in Nagold.

In der G. W. Zaiserschen Buch-
handlung sind zu haben:

Noderich.

Eine Hof- und Räubergeschichte aus dem
Jahre 1812
von **Otto Müller.**
Zwei Bände Preis 5 fl. 15 fr.

Geschichte der schönen **Maria Peterbeck**
oder die Gründung des Hauses **Wartem-**
berg. Von W. Maible. 12. Geh. 18 fr.

Cours der k. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs
Wirt. Dukaten 5 fl. 45 fr.
b) mit Veränderlichem Kurs:
Andere Dukaten 5 fl. 28 fr.
Preuss. Pistolen 9 fl. 55 fr.
andere dito 9 fl. 33 fr.
20-Frankenstücke 9 fl. 17 fr.
Stuttgart, 31. Jan. 1861.
Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Cours

am 31. Jan. 1861.
Pistolen fl. 9 34-35
dito Preussische 9 56-57
Holl. Zehnguldenstücke 9 38-39
Randducaten 5 28-29
Zwanzigfrankenstücke 9 19-20
Englische Souverains 11 38-42

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 2. Febr. 1861.			Altenstaig, 30. Jan. 1861.			Freudenstadt, 26. Jan. 1861.			Calw, 29. Jan. 1861.			Lüdingen, 18. Jan. 1861.			Heilbronn, 2. Febr. 1861.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	5 18	5 2	4 54	5 18	5 9	4 57	7 42	7 33	7 24	5 18	5 14	5 6	5 20	5 13	5 5	5	4 51	4 30	Döfnerkeise	13 fr.	10 fr.
neuer																			Reis	10	8
Aernen				7 30	6 58	6 48													Reis	10	8
Haber	4 9	4 6	2 42	4 9	4 6	4	4 24	4 9	3 48	4	3 49	3 42	3 57	3 53	3 43	4 12	4 9	3 56	Reis	10	8
Gerste	5 29	5 11	5	5 18	5 6	5													Reis	10	8
Weizen	6 44	5 56	4 51	7 3	7	6 57	7 24	7 6	6 30										Reis	10	8
Roggen	5 14	5 12	5 9	5 40	5 21	5 6													Reis	10	8
Bohnen	5 15	5 7	5																Reis	10	8
Linzen																			Reis	10	8
Erbsen			5 42			4 48													Reis	10	8

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung auf die Revierförstersstelle in Maulbronn den Revierförster Kommerell in Einfeld, auf die in Neuenstadt den Revierförster Mäulen in Schönbach, und auf die zu Solitude den Revierförster v. Mäulen in Gaildorf, je ihrem Ansuchen gemäß, versetzt; die Revierförstersstelle in Laupheim dem Verweiser derselben, Forstwart Grimm, die in Baiersbrunn dem Forstwart Götter in Unterweissach übertragen; die Forstwartsstelle in Blitzenreute dem Forstwartverweiser Moosmayer in Thomashardt, die neu errichtete Postexpedition Großforlach dem Gemeinderath und bisher. Postablagebesorger Bilsinger mit dem Titel Postexpeditor verliehen; die evang. Pfarrei Röhrenberg (Def. Sulz) dem Pfarrer Zirnhaber in Hirsbach übertragen; auf die in Höchstheim Patronat befindliche kath. Pfarrei Zell (Def. Riedlingen) den Pfarrer Kammerer Rosenkranz in Besserheim ernannt; die bei der Regierung des Jarkreises erledigte Rathsstelle dem Oberamtmann Weinheimer in Ellwangen, die bei der Regierung des Neckarkreises erledigte Assessorsstelle dem Oberamtsaktuar Krauß, Kollengalhilfsarbeiter in Ludwigsburg, übertragen; dem Reg.-Adjunkten des 4. Reiter-Reg., charakt. Rittmeister v. Verlichingen, die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärdienste ertheilt; die Postexpeditoren Postfach des 1. und v. Schniger des 7. Inf.-Reg. ihrer Bitte gemäß aus dem K. Militärdienst entlassen; den Oberlieutenant v. Entres-Fürstened des 4. Reiter-Reg. zum Reg.-Adjunkten in diesem Regiment ernannt, den Oberlieutenant v. Haber du Faur des 8. Inf.-Reg. seinem Ansuchen gemäß aus dem K. Militärdienste entlassen und die evang. Pfarrei in Heidenheim dem Rezenten Geh. Stadtvikar in Stuttgart, übertragen.

Der evang. Schuldienst zu Hardt (Def. Rüdertingen) wurde dem Unterlehrer Koch in Weilheim u. L. und der zu Schöningen (Def. Nagold) dem Unterlehrer Seifert in Alldingen übertragen.

Gestorben: Zu Cannstatt Galtverwalter Weismann, 68 J. alt; zu Urach der pens. Revierförster Seif, 74 J. alt; zu Pöppelweiler der zweite evang. Schulmeister Maier, 34 J. alt; zu Stuttgart Postfach v. Ehrlenspiel, R. d. D. d. w. K., 78 J. alt; zu Ulm der pens. Polizeikommissar Weiz, 77 J. alt; zu Stuttgart Schlossschreiber, Sekretär Schmittlen; Kommerzienrath Karl Dierck, Vorstand der Handels- und Gewerbekammer Stuttgart, (früher Beirath der Centralstelle für Gewerbe und Handel, Präsident der Privathandelskammer Stuttgart, Mitglied des Stuttgarter Gemeinderaths u.); zu Ludwigsburg Oberst (a. D.) v. Kersitz, Commandeur des M.-B.-D., 92 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Im Riesengebirge ist die Noth aufs Höchste gestiegen. Die Kartoffeln gelten als Lederbissen und man bezahlt für die Meze über einen Thaler. Ein armer Weber arbeitet an einem Schoß Leinwand fast die ganze Woche und erhält dafür — 12—15 Sgr.

Im März wird mit der Aushändigung der Gewinne der Schiller-Lotterie vorgegangen werden, diese Arbeit selbst aber eine Zeit von ungefähr zwei Jahren erfordern. Die Direktion wird in der Weise vorgehen, daß sie täglich nur 1200 Loose zur Prüfung und Abstempelung annimmt und also auch nur 1200 Gewinne aushändigt. Auf diese Weise können wöchentlich nicht mehr als 7200 Gewinne aushändigt werden, so daß also zur Ausgabe der ganzen 660.000 Gewinne ein Zeitraum von wenigstens 22 Monaten erforderlich sein wird. Das Verzeichniß der Gewinne soll im Februar ausgegeben werden und ungefähr 15—20 Sgr. kosten. Dasselbe enthält nur die größeren Gewinne, und zwar immer nur jeden elften Gewinn, während die dazwischen liegenden 10 Nummern nur aus solchen Gewinnen, Lithographien, Büchern u. bestehen, deren Herausgabe das Comité selbst bewirkt hat und deren Werth 15—20 Sgr. kaum erreichen dürfte.

Hamburg, 31. Januar. Kopenhagener Nachrichten guter Quelle zufolge haben europäische Mächte Dänemark Concessionen dringend angerathen und angedeutet, daß sie eine etwaige dänische Blokade in Folge der dänischen Bundesexekution keineswegs anerkennen werden. (T. d. S. I.)

Berlin, 29. Jan. Die friedlichen Aussichten, so weit es sich um Frankreich handelt, scheinen Bestand zu gewinnen. Herr de Clereq, der französische Unterhändler wegen des Handelsvertrags, ist hierher zurückgekehrt. Die Verhandlungen sollen ernstlich fortgesetzt werden. In Paris soll man jetzt mehr mit Tarifermäßigungen als mit andern Gedanken beschäftigt sein. Auch in Sardinien sind die Aussichten friedlich und der bisherige Ausfall der Wahlen beruhigend. Cavour ist Herr der Lage, und Garibaldi soll seine Pläne vertagt haben. — Das Gerücht, Frankreich habe in Paris oder in Berlin Erklärung irgend einer Art wegen der Rede des Königs Wilhelm verlangt, wird als durchaus grundlos bezeichnet. (S. M.)

Wien, 28. Jan. In Ungarn sollen, nach der Triest. Ztg., die Steuerrückstände, welche sich im verflossenen Quartale und in diesem Monat häuften und das neue Anlehen nothwendig machten, die Höhe von 15 Mill. Gulden bereits erreicht haben.

Wien, 1. Febr. Die Presse meldet als Gerücht: Reichbergs

Rücktritt sei entschieden und Erzherzog Rainer übernimmt die Ministerpräsidentenschaft. — Die neuesten Nachrichten berichten: Die Publikation des Reichsrathstatutes erfolge den 15. Februar.

(T. d. S. I.)

Die Ungarn haben den Bogen so straff gespannt, daß es heißt: biegen oder brechen! In vier großen Comitaten Ungarns wird Oestreich jeder Gehorsam und jede Steuer verweigert, das Tabaksmonopol verworfen u. Jeder Tag kann die Nachricht bringen, daß der Belagerungszustand erklärt ist. Alle beurlaubten Soldaten und Reservisten in Ungarn sind bis zum 10. Februar einberufen; wer sich nicht stellt, soll als Deserteur angesehen werden.

Das Stuhlweissenburger Komitat hat beschlossen, die Restituierung der ungeleglich confiscirten Güter des Grafen Batthyani und die Rückkehr der gestrichelten Erben in das Land energisch zu verlangen.

In Appenzell wollte ein Holzbauer im Walde Holz spalten: der eiserne Keil zog nicht und er wollte ihn mit der Hand heraus ziehen. Das gelang ihm zwar, aber dafür sahte der Stock die Hand bis ans Gelenk. Er rief so laut er konnte um Hilfe, aber Niemand hörte ihn, und so ergriff er, vom Schmerz überwältigt, in der Verzweiflung das Beil und hieb sich die Hand ab. Der schnelle Heimgang schützte den Unglücklichen nicht vor Verblutung; man fand ihn todt auf der Straße.

Kopenhagen, 1. Febr. Bei dem Mahle, welches der König dem Reichstag zum Abschied gab, spricht der König zur Beantwortung der Rede des Präsidenten des Reichsraths: Tritt man uns zu nahe, so wird mein Volk sich wehren, wenn ich rufe. Die Berlingsche Zeitung schreibt: Wenn deutsche Truppen in Posen einmarschiren, vom Souveräne ungerufen und gegen dessen Willen, dann liegt eine Gebietsverletzung vor, dann hat der Bund faktisch den Krieg erklärt. Der Krieg ist augenblicklich Deutschland unbequem, mithin Dänemark bequem. Der bewaffnete Friede erschöpfe die Landeskräfte, schwäche die Volksbegeisterung, ohne welche ein kleines Volk keinen Krieg führen könne. Deutschlands Handel könne man jetzt durch Blokade beschädigen und preussische Hafenstädte für lange ruiniren. Darum müsse der Streit jetzt beendet werden, entweder durch Krieg oder Unterhandlung.

(T. d. S. I.)

Turin, 24. Jan. Die Regierung hat dieser Tage den Befehl ertheilt, sämtliche Kasernen in Mailand so schnellmüßig als möglich in Stand zu setzen. Hier wird diese Maßregel dahin gedeutet, daß die Lombardei bald wieder eine französische Besatzung erhalten wird. Bemerkenswerth bleibt es jedenfalls, daß die im vorigen Jahr seitens Frankreich in Genua und der Lombardei abgeschlossenen Lieferungsverträge, welche auf das künftige Frühjahr lauten, nicht wieder zurückgezogen worden sind. (Fr. Ptz.)

Turin, 1. Febr. Der zu Banco verschanzte Feind wurde den 28. Jan. von Sonnaz angegriffen und zur Ergreifung gezwungen. (T. d. S. I.)

Turin. Die Zeitung von Genua meldet aus dem Lager vor Gaeta den 28. Jan.: Franzosenavis brachte einen Brief Napoleons an Franz: demselben rathend, den Widerstand aufzugeben und die Erniedrigung einer Capitulation sich zu ersparen. Der Parlamentär von Gaeta brachte am 28. die Antwort dem Kaiser: Ein Lagerfeuer verbrannte Gaeta. (T. d. S. I.)

Mailand. Die „Perseveranza“ meldet: Pariser Briefen zufolge soll General Lamarmora dem König von Preußen verschiedene vortheilhafte Vorschläge machen, und zugleich zu erklären, daß wenn Preußen sich mit Oestreich vereinige, Italien Frankreich mit sich haben werde. (A. Z.)

Rom, 30. Jan. 2000 Piemontesen haben am 28. die Neapolitaner zu Camo angegriffen. Der Kampf dauerte 7 Stunden. Die Piemontesen hatten 250 Tode und Verwundete. (A. Z.)

Gaeta, 31. Jan. Letzte Nacht warfen die Piemontesen 2000 Bomben, diese schädeten den Häusern aber wenig, den Festungswerken gar nicht. Heute ist das Feuer vermindert, die verstärkte Flotte liegt unbeweglich bei Mola. (T. d. S. I.)

In einer Proklamation hatte sich der piemontesische General Cialdini gerühmt, den General Lamoriciere besiegt zu haben. Darüber war Marschall Pelissier so ergrimmt, daß er sich hinfegte und folgenden Brief an Cialdini schrieb: Mein Herr! Sie sagen in Ihrem letzten Proclam, daß Sie einen französischen General geschlagen. So wie ich Sie kenne, weiß ich recht gut, daß Sie so etwas gar nicht im Stande sind. Aber Ihre Lüge ist um so größer und lächerlicher, als sie einen General betrifft, der die Tapferkeit selbst ist. Ich will hier kein weiteres Certificat beibrin-

gen, aber ich behalte mir vor, es mit dem Absatze eines Stiefels zu thun, wenn ich je wieder mit Ihnen zusammentreffe wie in der Krim. — Der Leser sieht, daß auch ein Franzose sehr grob sein kann.

Die Tagesfrage in Paris ist, wohin sich Garibaldi begeben hat. Seit gestern circulierte dort nämlich das Gerücht, daß er von Caprera verschwunden sei; die Einen versichern, er sei in London, die Andern, er sei in Paris. Man vermutet, daß er auf der Reise nach den Donauländern begriffen sei.

Nach einem Schreiben aus Turin hätte Garibaldi sich bei den Verhandlungen, welche Graf Cavour unlängst mit demselben hatte anknüpfen lassen, geweigert, eine Verpflichtung zur Vertagung der Ausführung seiner Projekte gegen Oesterreich zu übernehmen, weil nach seiner Ansicht die gegenwärtige Lage Ungarns in diesem Augenblicke für seine Projekte Chancen des Erfolges darbiete, welche, wenn unbüßigt, bald und dann vielleicht auf immer schwinden würden; nach dem Töfchhalten Garibaldi's könnte man die Befreiung Venedigs nur mittelst einer Diversion in Ungarn zu erlangen erwarten, die nicht mehr ausführbar sein werde, sobald Ungarn aufhöre, sich im Revolutionszustande zu befinden.

Paris, 2. Febr. Admiral Barbier de Tinan kam in Paris an, neue Instruktionen einholend. (T. d. P. T.)

Sir Henry Bulwer hat von Konstantinopel aus dringende Vorstellungen nach London geendet, daß der Stoß, den man von der Walachei aus gegen Oesterreich vorbereite, gleichzeitig auch gegen die Türkei gerichtet sei und die Revolution gegen beide Staaten zugleich operire, um die Verwirrung zu vergrößern. Rußland sei diesmal von diesen Intriguen frei zu sprechen, und es seien vielmehr französische Agenten, die, Hand in Hand mit Italiern, eine wesentliche Rolle hierbei spielen.

Der Wildfang.

(Fortsetzung.)

Isabeau war indessen die Treppe hinaufgegangen, hatte das große Mittelsimmer betreten, die Glasthür geöffnet, die auf den Balcon führte und sich dort in eine Ecke gekauert. Ihr Blick schweifte zerstreut über die unter ihr ausgebreitete Landschaft, sie schaute weit hinaus über die dunklen Lindenalleen, bis zu den fernem blauen Bergen, die sich nur schwach vom wolfigen Abendhimmel abhoben, an welchem hie und da ein Stern flimmerte. Sie fühlte sich so verlassen und traurig, traurig über sich selbst. Sie war ein schlechtes und böses Kind; Gott und die Engel und die seltsame Mama möchten es ihr vergeben, daß sie das war — aber sie konnte es nicht ändern; denn wenn sie sich vornahm, recht gut und gehorsam zu sein, wurde sie gerade das Gegenteil.

Als sie so dasaß und nachsann, wie es wohl andere Kinder anfangen, artig zu sein, streichelte Jemand sanft ihr Haar; sie blickte auf — Paul, der ihr nachgeschlichen war, kniete an ihrer Seite nieder.

„Ich wollte, Du thätest es nicht, Isa, ich wollte wirklich, Du thätest es nicht“, stotterte er.

„Was soll ich nicht thun, Paul?“

„Dem Papa widersprechen.“

Sie machte eine ungeduldige Bewegung, sie hatte es sich selbst gesagt, wie unrecht sie gehandelt; es schien ihr daher überflüssig, daß der Bruder sie tadelte, aber sie überwand den bösen Hochmuth und erwiderte leise:

„Es ist wahr, ich habe geseht.“

Doch als ob der Gegenstand ihr peinlich sei, fügte sie hinzu: „Wie müssen jetzt hinabgehen, lieber Paul; die Bernard wird mit dem Abendessen auf uns warten; zudem ist es bald Schlafenszeit.“

Eine Stunde später waren die Beiden fest entschlummert — süßer Frieden lag in den unschuldsvollen Gesichtern. Selbst Isa beaus kindliche Fehler und Launen vermochten noch nicht, diese himmlische Ruhe zu stören, welche die Seele beim Eintritt in das irdische Leben mit herabbringt aus den göttlichen Wohnungen, und die erst die Welt nimmt, gleich wie eine rohe Hand den bunten schillernden Glanz von den Flügeln des Schmetterlings abstreift.

Regen und Sturm hielten das Mädchen die nächsten Tage im Schlosse eingesperrt, unruhig und übelkannig ob dieser Gefangenschaft, tyrannisierte sie die Untergebenen, die Bonne an der Spitze. Endlich hellte sich der Himmel auf, und die Sonne trocknete die Tropfen von Blumen und Gräsern. Isabeau schlug fröh-

lich in die Hände, fiel der dicken Bonne um den Hals und sagte ihr: Sie solle aus Dankbarkeit für das schöne Wetter auf Kolmas Rücken gesetzt werden und ein Mal in voller Carrière satteln und zügellos in den Sonnenschein hinausjagen.

„Das wird köstlich“, jubelte sie, „Kolma versteht schon ein bißchen Englisch und das Weitere wirst Du ihm unterwegs lehren. Du sprichst es zudem so gut, wie deine Muttersprache, das Französische, das häßliche, alte, was ich nun einmal nicht leiden kann. Adieu, Liebste“, rief sie lachend, „ich werde Kolma jetzt erzählen, welche hohe Ehre ihm morgen bevorsteht, und welche gewichtige Person er auf seinem Rücken tragen soll; ich fürchte nur, er wird vor lauter Hoffahrt mit Dir in die Lüfte fliegen, wie das griechische Pferd, dessen Namen Paul so gut behalten kann.“

Und das Kind sprang recht voller Herzenslust dem Walde zu, schüttelte im Laufen die schwarzen Locken voll tollern Uebermuths und breitete die Arme aus, und es war ihr, als trüge der Wind sie dahin.

„Jetzt grüßten sie die rothen Vogelbeeren, sie kreuzte den Fahrweg und erschien nun unter den Eichen.“

„Kolma!“ rief ihre helle Stimme. „Ah, ich merke, Du spielst Verstecken mit mir, doch wir wollen Dich schon finden, Lieb- ling; warte jetzt komme ich!“

Sie verschwand im Walde, während sie bald nah, bald fern, des Thieres Namen rief. „Kolma“, wiederholte das Echo fast spöttisch, denn nirgends erklang die Silberschelle des Gerufenen.

Da raschelte es in dem Gebüsch; es war Isabeau, die zurückkehrte mit erhisten Wangen, gefalteter Stirn und aufgeworfener Lippe.

„Er wird bei Peter sein“, murmelte sie, indeß ihr Gesicht sich erheiterte; „natürlich — wie dumm, ihn dort nicht gleich zu suchen.“

Eben wollte sie die Richtung nach dem Hügel einschlagen, als sie plötzlich anhielt. Was lag da an der Quelle? Gleich einem Pfeil flog sie über das Haidekraut hin — bewegungslos — todtentblä — wie am Boden gewurzelt, stand sie jetzt neben ihrem Pferde — es war todt — erschossen.

Da brach der Schmerz, den das Kinderherz nicht in sich zu fassen vermochte, in einem einzigen Schrei aus, der wild und gelend den Wald durchhallte. Dann warf sie sich neben dem Thiere nieder, umfaßte seinen Hals, legte ihr Antlitz auf seinen Kopf und begann in lebendem Tone:

„Oh, nicht wahr, Kolma, Du bist nicht todt? Das ist ja unmöglich, mein Liebling! Ich bin es, Isabeau, komm, wir wollen fliegen, so komm doch, ich habe Dir so viel zu erzählen — Kolma, Kolma, wache auf! Sieh, ich habe Niemand, wie Dich — Niemand, Niemand, der mich liebt — nur Dich allein.“

„Armes Kind“, sagte eine wohlklingende, tiefe Stimme.

Das Mädchen richtete sich halb empor, während sie eine Hand auf Kolmas Brust stützte; strich sie mit der andern das Haar aus dem Gesicht und schaute finster auf einen jungen Mann, der ihr gegenüber an einer Eiche lehnte.

Aber nur eine Secunde vermochte die unerwartete Erscheinung ihren Blick zu fesseln; in der nächsten schon beugte sie sich wieder über das Pferd, ohne sich um den Fremden weiter zu kümmern.

Dieser zerbiß gedankenvoll den hellbraunen Schnurrbart, während seine tiefblauen Augen voller Theilnahme und Ueberraschung auf der seltsamen Gruppe weilten.

„Kolma?“, murmelte er; „wie ruft der bekannte Klang doch die verwandten Erinnerungen in der Seele wach! Mir ist, als entstiegens Ostians Varden dem Nebel, als höre ich die Rieder von Selma und tonlose Stimme der Verlassenen, die einsam trauert auf öder Haide.“

Die poetischen Träumereien vermochten ihm jedoch nur wenig Augenblicke, die Wirklichkeit so zu verwandeln.

Er näherte sich jetzt Isabeau, und nachdem er einen prüfenden Blick auf das Thier geworfen hatte, beugte er sich zu ihr und sagte in weichem Tone:

„Gibt es denn wirklich Niemand, der Dir durch seine Zuneigung den Verlust Deines Pferdes ersetzen könnte? Hast Du daheim keine Eltern, Geschwister oder Verwandte, die Dich an ihr Herz nehmen und bitten werden, nicht mehr um Kolma zu weinen?“

(Fortsetzung folgt.)